

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

28.7.1834 (Nr. 207)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 207.

Montag, den 28. Juli

1834.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 23. Juli. Man hat die Besorgniß hier ziemlich allgemein, daß die Verathung des Budgets, welche nun bald statt haben wird, zu großer Verschiedenheit der Ansichten sowohl in der zweiten Kammer selbst, als zwischen dieser und der Regierung Anlaß geben dürfte, vorausgesetzt, daß die Mehrheit den Ansichten des Finanzanschlusses in den Hauptpunkten beipflichtet. Dieser soll unter Andern mehrere Beamtenstellen für überflüssig erklärt haben, und darauf antragen, die Besoldungen dafür in der Folge nicht mehr zu verwilligen. — Gestern ist hier abermals ein Flugblatt heimlich verbreitet worden, welches im Geiste des Leuchtens und Beleuchtens abgefaßt ist. Mehrere Exemplare davon sind der Polizei zugestellt worden, deren seitherige Forschungen, dem Ursprunge dieser Art Blätter auf die Spur zu kommen, bis jetzt noch immer erfolglos waren. (S. M.)

Kurhessen.

Kassel, 23. Juli. Da nunmehr die Verabschiedung des Landtags auf den 16. August amtlich den Ständen angekündigt ist, so werden die in der demaligen Sitzung noch zu erledigenden Geschäfte mit verdoppeltem Eifer betrieben. Am meisten ist man mit der Regulirung des Budgets beschäftigt; man sucht zu sparen so viel man kann, aber Alles, was an Ersparnissen gewonnen wird, sind Kleinigkeiten, und es wird jedenfalls ein beträchtlicher Ausfall zu decken übrig bleiben. Man schätzt denselben auf nicht weniger als 440,000 Thaler. Der Budgetauschuß hat sich durch diese beunruhigende Lage der Finanzverhältnisse veranlaßt gesehen, einen von Bürgermeister Wippermann aus Ainteln ausgearbeiteten Entwurf zur größern Vereinfachung der Staatsverwaltung und Reorganisation des Beamtenwesens in Antrag zu stellen, durch dessen Verwirklichung eine nicht geringe Zahl von Verwaltungsbeamten überflüssig und die Kostspieligkeit der öffentlichen Verwaltung bedeutend vermindert werden könnte. (S. M.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Der Bundestagspräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, hat fast gleichzeitig mit dem Hrn. Fürsten von Metternich unsere Hauptstadt verlassen, jedoch, wie man erfährt, nicht um nach Frankfurt zurückzukehren, sondern um sich für das Erste auf seine unfern von hier gelegenen Herrschaften zu begeben. Hier wird sich derselbe, heißt es, einige Wochen Erhol-

lung von den angestrengten Geschäften vergönnen, die ihn seither in Anspruch nahmen, bevor er die Rückreise nach dem Siege der hohen Bundesversammlung antritt, die ohnedies vor Mitte August nicht vollständig beisammen seyn möchte. In Betreff der alsdann auf den Grund der hiesigen Kongreßverhandlungen zu verkündenden Bundesbeschlüsse will man wissen, daß die in Baiern demalsten eingeführte Zensur ausländischer Journale, bevor diese in Umlauf gesetzt werden, keineswegs unter jenen Beschlüssen mit inbegriffen seyn wird, indem diese Maaßregel nur fakultativ und einer jeden Bundesregierung anheimgestellt bleibe, auf selbst beliebige Weise auch durch andere Mittel den nämlichen Zweck zu erreichen. (S. M.)

Preussen.

Aus Ostpreussen, 17. Juli. Es wird seit einiger Zeit in Memel, Königsberg und Danzig viel Branntwein und Spiritus für Rußland aufgekauft. Es wird daselbst viel Branntwein verbraucht, dieses Jahr aber kann, wegen gänzlicher Missernte, wenig Getreide zum Branntweimbrennen verwendet werden. Somit ist man genöthigt, den Branntwein aus dem Auslande zu beziehen. Kartoffelbranntwein wird noch zur Zeit in Rußland nicht fabrikt, weil man bisher nur wenig Kartoffeln dort gezogen hat. Der Preis des Branntweins ist in Folge dieser Verhältnisse in Ostpreussen um 10 bis 12 pCt. gestiegen, und dürfte wahrscheinlich noch höher gehen. Es hat dies selbst auf Erhöhung der Preise in dem westlichen Theile der Monarchie rückgewirkt, so daß der Branntwein selbst in Berlin theurer geworden ist. (S. M.)

Frankreich.

* Paris, 24. Juli. Woher die Besorgniß, ja die Unruhe der Börse, da die Regierung doch immer so günstige Nachrichten für die Sache der Königin von Spanien bekommt macht? Antwort, weil sie theils jenen Nachrichten nicht glaubt, theils entgegengesetzte hat, gleichviel ob sie wahr oder falsch sind. So bestand man heute darauf, daß 2 Regimenter zu Don Carlos übergegangen seyen und sich die Cortes in Madrid als assemblee constituante erklärt hätten, ja einige giengen so weit, zu behaupten, man habe in Madrid die Republik ausgerufen. Wenn man bedenkt, daß heute erst die Cortes zusammen kommen, so sieht man das Falsche solcher Angaben, es müßte sich denn erweisen, daß die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht von einem Aufruhr in Madrid, der aber erst nach dem 16. d. statt gefunden haben könnte, bestätigt würde. Alle diese Gründe machten auf die Börsenleute keinen Ein-

druck, die Kurse wurden etwas höher als gestern eröffnet und fielen unaufhaltsam. Hier die Uebersicht zum Besondere. 3proz. franz. eröffnet zu 76 Fr. 50 St., stiegen 76 Fr. 55 St., fielen 75 Fr. 75 St., schlossen 75 Fr. 80 St.; nach der Börse 75 Fr. 75 St. Die 3proz. franz. eröffnet zu 106 Fr. 30 St. schlossen 106 Fr. Die Rentés perpet. span. eröffnet zu 62 Fr., stiegen 62½, fielen und schlossen 57½ Fr. Die span. 3proz. eröffnet zu 40¼, schlossen 37¼.

Straßburg, 25. Juli. Mit der Entwaffnung der Nationalgarde ist es seit drei Tagen nicht um einen Schritt weiter gekommen. Der Hr. Maire hat zuerst an den Obrist Chamby geschrieben, der jede Mitwirkung verweigerte, indem er sagte, daß seit der Auflösung er keine Befehle mehr zu geben hätte. Der Hr. Maire wandte sich darauf an die Kommandanten der verschiedenen Korps, und erhielt von ihnen die nämliche Antwort. Gestern schickte der Hr. Maire einem jeden der Kapitäne der Legion einen langen Brief, um ihnen zu befehlen, die Entwaffnung ihrer Kompagnien zu bewerkstelligen. Was wir von den Antworten wissen, welche die Kapitäne gegeben, läßt uns glauben, daß der Hr. Maire in diesem neuen Versuch nicht glücklicher gewesen ist, und daß diese, gleich wie der Obrist und die Kommandanten, sich kein Recht mehr zuschreiben, den Bürgern, die zu ihren Kompagnien gehört haben, Befehle zu geben.

(Nied. Kurier.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. Don Carlos' Abreise von London kam zur Kenntniß seiner hier geliebten Anhänger erst nachdem die Nachricht eingetroffen war, daß er durch Bayonne gekommen, die spanische Gränze überschritten und bei den Vorposten seines glücklichen und kühnen Generals Zumala-Carreguy angekommen sey. Seine Abreise war nicht nur ein Geheimniß, sondern auch ein sehr geschickt angelegter Plan. Der Prinz, indem er einen heftigen Katarth vorschützte, wickelte seinen Kopf in ein Tuch ein und begab sich in sein Schlafzimmer, mit dem Befehl, alle sich anmeldende Personen abzuweisen mit dem Bemerkten, daß er Unpäßlichkeit halber Niemand empfangen könne. Hierauf ließ er sich die Haare ganz kurz abschneiden, seine Backenbärte so wie seinen Schnurrbart abscheeren, und setzte eine Perücke auf. Auf diese Weise verstellt, verließ er Brompton den 1. Juli Abends; fünf Tage nachher traf er in Portsmouth ein, noch ehe man an allen diesen Orten wußte, daß er abgereist war. Seine Anhänger wissen, daß seine Gemahlin, seitdem er die Gränze überschritten, schon zweimal Nachrichten von ihm erhalten. Sie zählen viel auf seinen Erfolg, und sprechen viel von seiner zukünftigen Politik, als ganz übereinstimmend mit den Grundsätzen eines aufgeklärten Liberalismus, dem er sehr günstig zu seyn scheint, seitdem er in England seine Wirkungen in der Nähe gesehen. Man versichert, er habe 25 bis 30,000 Mann unter den Waffen, fest entschlossen, ihr Leben für seine Rechte auf die Krone zu opfern. Als der Prinz über die Gränzen, die beide Länder trennt,

kam, war er schon 11 Stunden zu Pferde, und nur von einer einzigen Person, einem französischen Offizier, begleitet. Einige Londoner Journale scheinen die List und die Absichten des Don Carlos für eine strafbare Verletzung eines mündlich diesem Lande gegebenen Versprechens zu halten, das er eingieng, als er sich an Bord des Donagal flüchtete, um nach England überzufahren. Es scheint aber, daß sie über diesen Gegenstand falsch berichtet sind. Der Prinz hatte dem Kapitän Fanshawe, als man ihn auf seine Bitte an Bord nahm, nichts versprochen, und man verlangte auch kein Versprechen irgend einer Art von ihm. Man bewilligte sein Begehren zu Gunsten des Königthums auf der Flucht und ohne Rücksicht auf irgend ein politisches Verhältniß. Die Gattin des Don Carlos und seine drei Prinzen werden in einigen Tagen von Brompton hierher zurückkommen.

(Hampshire Telegraph.)

— Man liest in den Times: Seit man die Bestätigung von der Ankunft des Don Carlos in Spanien erhalten hat, beschäftigt man sich in der City etwas mehr mit den möglichen Resultaten dieses Ereignisses, das kein Mensch mehr in Abrede stellt, als Leute, die ein Interesse haben, es zu läugnen. Nach der allgemein herrschenden Meinung wäre die Unternehmung zu spät gemacht worden, um die Ruhe Spaniens noch auf eine ernstliche Weise stören zu können. Noch ehe Don Carlos seine Bewegung gemacht haben kann, werden die Cortes beisammen seyn; und da die wegen der Cholera entstandenen Besorgnisse sich als grundlos gezeigt haben, so wird die Eröffnung der Session an dem bezeichneten Tage statt haben, und weil die ernannten Deputirten Liberale sind, so ist außer Zweifel, daß sie auf der Stelle alle nöthigen Maßregeln ergreifen werden, um die Hoffnungen des Don Carlos und seiner Anhänger zu vereiteln. Sollte Don Carlos Sieger bleiben, so wäre nicht wohl auf eine Vergessenheit des Vergangenen zu rechnen; dies sind wenigstens die Ansichten derjenigen, die Spanien gut kennen, wenn es schon von einer andern Seite viele Leute gibt, die voll Vertrauen auf die Pläne des Prätendenten sind. Was uns betrifft, so haben wir nichts Neuere über Don Carlos erfahren.

— Die Londoner Blätter melden den Ausbruch der Cholera zu London und in der Umgegend. Mehrere Fälle zeigten sich in den Spitälern, und die medizinische Zeitung bestätigt diese Thatsache. Uebrigens ist man zu London von dem Schrecken, den die erste Erscheinung dieser Krankheit verursachte, sehr zurückgekommen.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Seit der Revolution ist den Kirchenfabriken an Geschenken und Vermächtnissen die Summe von 1,205,563 Fr. zugekommen.

Spanien.

Paris, 24. Juli. Telegraphische Depesche. Bayonne, 22. Juli. Das Hauptquartier des Don Carlos war am 20. zu S. Cruz de Campezo mit 11 Bataillons. Er hat nur 300 Rekruten erhalten. Robil stand zu Levin

und hatte Rodosa und Mandigorrea besetzt. Wenigstens 9000 Mann zogen ihm von Pampeluna zu Hülfe. Die Junta von Navarra erhebt Steuern. Noch kein Gefecht. (Moniteur.)

— Der Abfall der Truppen, worauf Don Carlos rechnete, hatte nicht statt. Er hat kaum einige Soldaten erhalten; die Truppen der Königin wachsen aber durch die Stadtmilizen. Rodil hat sich nicht gewinnen lassen, im Gegentheil strenge Maasregel gegen die Karlisten ergriffen. Die Leibwache des Don Carlos genirt seine Anhänger, weil sie den Guerillakrieg hindert und stets beisammen bleiben muß. Rodil will sie auf die Ebene locken, sie weichen ihm aber aus. Der Aufruhr macht keine Fortschritte ausser den baskischen Provinzen. Die Cortes kommen in Madrid zusammen. Die Proklamation des Don Carlos ist sehr verschieden von jener, welche die Pariser Blätter bekannt machen; er will unerbittlich gegen seine Widersacher seyn, und spricht weder von den Cortes noch Fueros. Die Mauth hat gestern 63 Pakete Patronen an der Gränze weggenommen, die für die Karlisten bestimmt waren. (Journal de Paris.)

— Das Journal des Debats macht auf die Widersprüche der Nachrichten aus Spanien aufmerksam, von denen selbst die telegraphischen Depeschen nicht frei sind, weil der Agent der Regierung auf der Gränze sich auch an das Hörensagen halten muß. Es scheint indeß nach den neuesten Berichten, daß sich Don Carlos nach dem Süden gewendet hat, in der Absicht, in Aragon einzudringen, und den Aufstand zu seinen Gunsten dort zu verursachen, oder auch wo möglich Pampeluna durch Einverständnis wegzunehmen. Er wird also weder auf Bitoria marschieren, noch in Salvatierra gewesen seyn, und sich eben so wenig in die Ebenen am Ebro herabziehen, weil er dort dem Rodil nicht widerstehen könnte.

— Mehrere Blätter behaupten, Carlos habe durch ein Dekret alle Minister, die nach Ferdinands Tod am 29. Sept. 1833 die junge Isabella II. als Königin anerkannt hätten, für Hochverräther erklärt, und ihre Güter zu Konfiszuren befohlen.

— Carlos soll Gesandten in Rußland, Wien, Berlin, Turin, Neapel und Rom ernannt haben. Auch scheint es, er wolle die Cortes par estamentos berufen, und man erwartet nächster Tage das Dekret dazu.

— In Navarra ist eine allgemeine Aushebung vom 17. bis 42. Jahre angeordnet. Die Junta läßt eine Menge Spieße für die Bauern machen.

— Ein neues Amnestiedekret wurde an alle Spanier, die nicht Soldaten sind, erlassen.

— Der Standard meldet, ein amerikanisches Schiff sey mit 30,000 Flinten für Don Carlos aus der Themse abgefeselt.

— Englische Blätter berichten, Calleyrand und Palmerston arbeiten an einem Zusatzartikel zur Quadrupelallianz, wodurch Don Carlos gemeinschaftlich aus Spanien

vertrieben werden soll. Daher sagt der Globe, die ersten authentischen Nachrichten aus Nordspanien würden sehr wichtig seyn, nämlich in Bezug auf jenen Plan).

— Das Memorial bordelais vom 20. Juli enthält nachstehende Neuigkeiten aus Spanien: Ein französischer Gesandtschaftskurier gieng gestern mit einer telegraphischen Depesche hier durch nach Madrid. General Rodil, auf die Nachricht von der unvermutheten Erscheinung des Don Carlos, schloß sich mit 3000 Mann und 600 Pferden in Pampeluna ein; nach spätern Nachrichten hatte er sein Hauptquartier in Puente la Reina aufgeschlagen. Sämmtliche Karlistenhefs sollen Befehl erhalten haben, sich unverzüglich mit dem Hauptkorps zu vereinigen; ein allgemeines Zusammentreffen muß in Kurzem statt finden. Les resita, die ehemalige Favoritin der Königin von Spanien, ist vor zwei Tagen, von Paris kommend, hier eingetroffen. — Wir vernehmen so eben, daß Don Carlos sein Hauptquartier in Echarrri-Aranaz aufgeschlagen hat.

Portugal.

Ein Brief aus Lissabon vom 12. Juli entwirft ein sehr betrübtes Gemälde von den Exzessen, welche die Konstitutionellen, als Sieger, seit einiger Zeit gegen ihre besiegten Feinde verübt haben. Der Brief sagt, daß zu Porto mehr als 300 miguelistische Soldaten ermordet worden seyen. (Frz. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Pforte hat die Anzeige erhalten, daß der größte Theil der englischen Kriegsschiffe, welche bei Barla vor Anker lagen, jenen Hafen verlassen habe, und nach dem griechischen Archipel geeuert sind. Die Uebungen, welche die englischen Soldaten täglich auf dem festen Lande vornahmen, waren schon seit einiger Zeit eingestellt worden. Beides zusammengenommen schien den Schluß zu rechtfertigen, als wolle man die Pforte etwas von den Besorgnissen befreien, die sie seit dem Auslaufen der englischen Eskadre aus Malta hegte. Indessen dürften die häufigen Pestfälle, welche sich nun auch längs der asiatischen Küste zeigen, das Meiste zu jener Entfernung der englischen Schiffe beigetragen haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sobald die Pest uns verlassen hat, das englische Geschwader die alten Positionen wieder einnehmen wird. In dem Hotel des englischen Botschafters vermeidet man freilich jede Berührung dieser Frage, allein die Eifersucht über den russischen Einfluß ist in London zu groß, als daß man glauben könnte, man werde die Pforte in Frieden lassen. Nein, man möchte ihr gerne Verlegenheiten bereiten, um sich dabei in den Divan wieder einzudrängen, und durch allerlei Rathschläge der englischen Politik die Präponderanz über die russische zu verschaffen. Es ist einmal angenommen, daß nur Kunstgriffe die russische Diplomatie zum Herrn in Konstantinopel gemacht haben, und so glaubt man nun, um Gleiches zu erreichen, müsse man ebenfalls zu künstlichen Mitteln die Zuflucht nehmen. Aber damit ist wenig gewon-

nen, wenn die Umstände nicht mitwirken. Wie es den Russen gelang, das Vertrauen der Pforte zu gewinnen, ist weltbekannt: sie handelten, und waren Freunde in der Noth. Will man ihnen den Rang ablaufen, oder gleich freundlich aufgenommen seyn, so fange man vor allen Dingen an, die Pforte nicht durch fortwährendes Mißtrauen zu ermüden, und wenigstens so viel über sich zu gewinnen, um den Kleinigkeitsgeist zu verschrecken, der gegenwärtig allen Schritten der englischen Diplomatie anklebt. Es ist begreiflich, daß man in London die hiesigen Verhältnisse als sehr bedenklich ansieht, denn die Berichte, die dem Ministerium zukommen, sind ganz dazu geeignet, das falsche Licht auf die hiesigen einflussreichen Personen und ihre Wirksamkeit zu werfen. Lord Palmerston würde sich wundern, wenn er mit der Relation eines seiner Agenten in der Hand hieher käme, und nun die Dinge mit eigenen Augen sähe. Es ist, als sey es darauf abgesehen, die englische Nation irre zu führen, und wenn man die Korrespondenz der Londoner und Pariser Journale, die sie hier unterhalten, mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, so bleibt kein Zweifel übrig, daß zu diesem Ende wahrhaft systematisch verfahren wird. Wem daraus Vortheil erwächst, ist leicht zu begreifen: gewiß nur denen, die man im Auge des Sultans zu verdunkeln wünscht. Es ist schwer, mehr Thätigkeit als der Sultan zu zeigen, den öffentlichen Anlässen gewissenhafter und aufmerksamer zu folgen, mithin genauer von Allem unterrichtet zu seyn, als er. Leicht erkennbar ist es, welche Meinung er nun von dem politischen Treiben der fränkischen Diplomatie haben muß, nachdem man geflissentlich Alles zu entstellen sucht, was Bezug auf die Pforte hat. Nie stand Ahmed Pascha in größerem Ansehen, nie genoß er das Vertrauen seines Herrn in einem höhern Grade, als seit die öffentlichen Blätter ihn beschuldigt haben, daß er in Petersburg gewonnen worden, und gegen die Interessen seines Hofes gehandelt habe. Der Sultan weiß besser, welche Dienste ihm dieser ausgezeichnete Mann geleistet, wie er die schwierige Aufgabe, sich über Alles zu verständigen, was in den Traktaten nicht aufgenommen oder dunkel abgefaßt war, gelöst hat, ohne dabei die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu verletzen, oder seinen Instruktionen entgegen zu handeln. Daß Ahmed Pascha durch die Invektiven der Journalistik nicht gewonnen wird, daß er vielmehr den bittersten Haß gegen die Länder empfindet, in denen er so schonungslos der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird, darf man ihm nicht übel nehmen, da er, mit der Pressefreiheit wenig bekannt, gegen ihre Pfeile noch empfänglich ist. Er wollte deshalb Klage führen, und würde Schritte gethan haben, um die Verläumder zur Rechenschaft zu ziehen, hätte man ihn nicht eines Bessern belehrt, und gezeigt, daß dies ein Mittel wäre, um Nahrung zu neuen Angriffen und noch größerem Skandal zu geben. Aber der Eindruck im Gemüthe bleibt und theilt sich seinen Freunden mit. Unter solchen Umständen dürfte es den englischen Ministern schwer fallen, sich im Innern des Divans wieder Sitz und Stimme zu verschaffen, denn keine Nation ist empfänglicher für Vertrauen erregendes

Verfahren, als die ottomanische, keine aber fühlt tiefer die geringste Hintansetzung, den leisesten Hohn.
(Allg. Btg.)

V e r s c h i e d e n e s.

Freiburg, 25. Juli. In dem Rebgebirg in Wolfenweiler, in dem sogenannten Bakenberg, werden seit mehreren Tagen völlig weiße Traubenn, sowohl blaue als weiße gefunden.
(Frb. Btg.)

Heidelberg, 25. Juli. Man kann sich einen Begriff von der Beschädigung unserer Felder machen, wenn man vernimmt, daß von einer Dorfgemeinde, die nicht 2000 Seelen zählt, innerhalb 3 Tagen mehr als 20,000 Mäuse auf ihrer Gemarkung zusammengefangen wurden. Nach der Abräumung der Fruchtfelder nimmt das Mäuseheer jetzt seinen Zug nach den Weinbergen, in welchen noch ein gewichtigerer Schaden zu befürchten ist. In einer andern Gemarkung zeigten sich kleine völlig schwarze Feldratten, die sich eben so sehr, wie die Mäuse zu vermehren scheinen.
(Mannh. Btg.)

Eisenbahnen in Kriegszeiten.

(Folgender Aufsatz ist als Gutachten mit dem dritten Bericht des Eisenbahnkomitè zu Leipzig ausgegeben worden, und wird hier aufgenommen, weil er den Gegenstand von einer neuen Seite beleuchtet, was bei dem Plane einer Eisenbahn von Frankfurt nach Basel, der nun ausgeführt werden soll, immerhin von Interesse ist.)

In dieser Beziehung müssen die Eisenbahnen unter zwei Hauptgesichtspunkten betrachtet werden, nämlich I) insofern dadurch die Verteidigung der Länder verstärkt oder gefährdet und II) insofern die Einkünfte der Aktionäre und die Werthe der Aktien in Kriegszeiten vermindert werden können.

Zu I) sind: der Vrf. für nöthig, die Bemerkung voranzuschicken, daß er, ein Laie in der Strategie, sich nicht der geringsten strategischen Kenntnisse rühmen kann, daß er also alles, was er in dieser Beziehung zu Gunsten der Eisenbahnen anführt, als Urtheile des simplen Menschenverstandes, der Berichtigung Kunstverständiger unterwirft, und einzig in der Hoffnung, gründliche strategische Urtheile zu veranlassen, ausspricht.

Nach der Ansicht des Vf. muß schon dem gesunden Menschenverstand des Laien ein vollständiges, auf das ganze Territorium einer großen Nation ausgebreitetes Eisenbahnsystem als eine Maschine erscheinen, welche die Verteidigungskräfte derselben bis zu einem Grade zu vervollkommen geeignet ist, der kaum noch etwas zu wünschen übrig läßt und in der Wirkung einen dreifachen Kranz von Festungen weit übertrifft. Schon durch die Bedürfnisse der Industrie und des Verkehrs werden die Eisenbahnsysteme großer Kontinentalnationen sich nebartig gestalten, so daß sie sich auf den Hauptpunkten im Innern concentri-

ren, und von dem Mittelpunkt nach den Hauptgränzpunkten ausstrahlen; schon diese Bedürfnisse werden im Frieden einen Fahrapparat erfordern, der zu Kriegszeiten ziemlich weit reichen dürfte, die größten Massen von Truppen, von Artillerie, Munition und Proviant fortzuschaffen.

Um uns einen Begriff davon zu verschaffen, mit welcher Schnelligkeit, Leichtigkeit und Wohlfeilheit solche Massen bewegt werden, müssen wir hier dem vierten Bericht folgende Data zum voraus entnehmen. Die Zugkosten eines Zentners Gewicht sind auf 10 deutsche Meilen höchstens zu 1 gGr. anzuschlagen, wozu wir noch den Bahnzoll der wohlfeilsten Güterfracht zu 1 gGr. addiren. Nimmt man das Gewicht eines Infanteristen mit Armatur zu 2 Zentnern an, so wird es voll gerechnet 1% Thaler kosten, denselben 100 deutsche Meilen weit zu transportiren. Eine Armee von 100,000 Mann Infanterie wird also mit einem Aufwand von 175,000 Thalern 100 deutsche Meilen weit transportirt werden können. Der Befehlshaber will gerade nicht vorschlagen, die Kavallerie mit Ross und Mann fahren zu lassen; allein aus den obigen Sätzen erhellet doch soviel, daß im Nothfalle auch Kavallerie mit bedeutender Kostenersparniß transportirt werden kann, indem dieselben, das Gewicht eines Kavalleristen mit Ross und Armatur zu 20 Ztr. angeschlagen, sich pr. 100 Meilen nicht höher belaufen, als auf 17½ Thaler. Beim Transport der Artillerie, der Munition und des Proviantes, würde wenigstens dieselbe Ersparniß eintreten, wie bei den wohlfeilsten Gütern, nämlich ¼ bis ½ Theile der sämtlichen Transportkosten.

Nehmen wir auch an, der Staat hätte einen Theil des Fahrapparats vorräthig zu halten, so wäre dies immer noch kein bedeutender Gegenstand für das Militärbudget im Vergleich mit den daraus resultirenden Vortheilen. Um 100,000 Mann auf Ein Mal zu transportiren, bedarf man etwa 100 Maschinen und 2000 Wagen, die höchstens 1 Million Thaler, also immer nur ungefähr den 10ten Theil der Anlagelkosten einer Festung ersten Ranges erfordern. Da dieser Apparat, insofern er zum Kriegsdienste ausschließlich bestimmt ist, im Frieden kaum einer Abnutzung unterworfen wäre, so könnten dafür keine bedeutenden Summen in das jährliche Militärbudget kommen.

Nun erst kann man sich die Stellung einer mit solcher Maschinenkraft ausgerüsteten Nation denken. In der kürzesten Frist kann sie aus den entferntesten Gegenden im Zentrum Streitkräfte sammeln und dieselben nach den vom Feinde bedrohten Punkten werfen. Mit eben so großer Leichtigkeit wird sie Artillerie, Munition und Proviantvorräthe concentriren, und den verschiedenen Armeekorps nachsenden. Die Heerzüge werden das Innere des Landes durch Einquartirungen, Vorspann u. s. w. nicht erschöpfen oder die Straßen ruiniren, bevor sie zur Gränze gelangen. Die Truppen selbst werden ihre besten Kräfte nicht auf Marschen erschöpfen, bevor sie in's Treffen kommen. Auf den Wagen ausgeruht, werden sie im ersten Moment ihrer Ankunft am besten im Stande seyn, sich mit

dem Feind zu messen. Und haben sie ihn auf einem Punkte lahm geschlagen, so können sie am zweiten oder dritten Tag nach der Schlacht auf einem andern 50 bis 100 Meilen entfernten Punkt mit gleichem Erfolg verwendet werden, denn sie werden sich während des Transportes von ihren Strapazen erholt haben. Verwundete und Kranke schafft man nun mit der größten Schnelligkeit und Schonung in die Lazarethe im Innern. Man braucht nicht Monate und Jahre, um eine Armee zum Behuf der Vertheidigung zu sammeln, nicht Beobachtungsbarmeen Jahre lang mit großen Kosten an den Gränzen aufzustellen. So leicht und wenig kostspielig es ist, eine Armee auf die Beine zu stellen und nach den bedrohten Punkten zu werfen, so leicht ist es nach beendigtem Krieg sie aufzulösen und jeden wieder nach seiner Heimath zu versetzen.

Im schönsten Lichte stellen sich uns aber diese Wirkungen dar, wenn wir bedenken, daß alle diese Vortheile fast ausschließlich der Vertheidigung zu Statten kommen, daß es zehn Mal leichter ist defensiv und zehn Mal schwerer als bisher offensiv zu agiren.

(Schluß folgt.)

Staatspapiere.

Wien, 21. Juli. 4proz. Metalliques 89¾; Bankaktien 124½.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 26. Juli, Schluß 1 Uhr.		per Ct. Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	99
	do. do.	4	89¾
	Bankaktien	—	1516
	fl. 100 Loose b. Rothf.	207½	—
	Partialloose do.	4	139¼
	Bethm. Oblig.	4½	92¾
	do. do.	4	88¾
Preussen	Stadtbankobligat.	2½	59
	Staatsschuldcheine	4	100½
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	99¾
	d. b. d. in Lond. à 12½ fl.	4	94
Baiern	Prämiencheine	—	56¾
	Obligationen	4	101½
Baden	Rentenscheine	—	100
	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	4	87¾
Darmstadt	Obligationen	4	101¾
	fl. 50 Loose	—	65¾
Raffau	Obligationen b. Rothf.	4	102
Frankfurt	Obligationen	4	102½
Holland	Integrale	2½	50¾
	Neue in Certificate	5	94¾
Neapel	Certificate bei Falconet	5	88¾
	Rte. perpet. bei Will.	5	61¾
Spanien	do.	3	41¾
	Lotterieloose Ital.	—	65¾

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Wadlet.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 5	27 $\frac{3}{4}$. 9.0 $\frac{1}{2}$.	15.3 $\frac{1}{2}$ G.	51 G.	Windstille
M. 1 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 8.0 $\frac{1}{2}$.	19.6 G.	49 G.	SD.
N. 7	27 $\frac{3}{4}$. 7.7 $\frac{1}{2}$.	17.5 G.	54 G.	S.

Trüb — entferntes Gewitter mit anhaltendem Donnerrollen — Abendr. halbeiter.

Psychrometrische Differenzen: 2.0 Gr. - 3.6 Gr. - 1.9 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 29. Juli: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen, von K. M. v. Weber.

Todesanzeige.

Meine sechsjährige, mich höchst beglückende Ehe wurde am 16. dieses getrennt, durch den im 23. Lebensjahre nach 15wöchigem harten, aber mit unbeschreiblich großer Geduld ertragenem Krankenlager, erfolgte Tod meiner lieben guten Gattin, Julie, geb. Hochstetter. Ihr Leben und Wirken war nur dem Wohl und der Freude der Ibrigen geweiht, ihr unersehlicher Verlust erneuert den Schmerz um zwei ihr vorangegangene Kinder.

Mit mir weinen um sie mein mir noch gebliebener Sohn, Eltern, Geschwister und Alle die ihr nahe waren. Unser einziger Trost ist, immer im Geiste mit ihr vereint zu seyn und sie einst wiederzusehen.

Bretten, den 20. Juli 1834.

E. Salzer, Apotheker.

Karlsruhe. [Anzeige.] Neue holländische Häringe sind wieder in vorzüglichster Qualität angekommen, und von jetzt an treffen in jeder Woche frische größere Transporte ein, wodurch sie stets immer billiger zu haben sind bei

Jakob Giani.

Waaren-Verkaufs-Anzeige.

Für Ausverkauf stehen im Laufe des gegenwärtigen Monats noch bei mir aufgestellt:

Eine Partie Strick- und Nähseide, Wasser-passeine — Doppel — Hosenträger — Glaces — Fords — und Strickband, seidene, leinene und baumwollene Kordel und Lisen, Herrndüter und ord. leinene, — wollene — Frisolets — Florets — Sammet- und Drahtband; falsche Gold- und Silberbesten und Spitzen; weiß und blau baumwollenes Webgarn. Leine- und Baumwollfäden, Wollegarn u. s. w.

Ferner: allerlei stählene, vergoldete und versilberte Schmuckartikel, nebst noch einem bedeutenden Quantum verschiedener Quincaille- und Galanteriewaaren.

Gegen gleich baare Zahlung wird der größere Theil vorstehender Artikel zur Hälfte des Ankaufs abgegeben.

Zugleich empfehle ich mein, in Ariteln für Tafel und Zimmern noch vorbestehendes Waarenlager.

J. F. Döring, Vater.

Karlsruhe. [Logis.] Im innern Zirkel Nr. 9, zunächst beim Finanzministerium, ist ein schönes Logis von 6 bis 8 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermieten, und kann sogleich oder auf den 23. Okt. bezogen werden.

Karlsruhe. (Gesuch eines Steindruckergehülfen.) Es wird in Basel ein Steindruckergehülfe, der sowohl tabellarische Gegenstände, als auch Zeichnungen in Kreide- und Federmanier zu drucken versteht, gesucht. Die nähern Bedingungen sind im Zeitungskomptoir zu erfragen.

Binau. (Schulgehülfegesuch.) An die evangelisch-protestantische Schule zu Obrißheim am Neckar wird ein Schulgehülfe gesucht. Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen an das unterzeichnete Pfarramt wenden.

Binau qua Obrißheim, den 18. Juli 1834.
Groß. evangel. protest. Pfarramt.
H. R. Kaupp, Pfr.

Hüfingen. (Dienst Antrag.) Bei der diesseitigen Obergemeinde ist eine Gehülfsstelle erledigt, mit der ein Gehalt von 400 fl. verbunden ist, und die man mit einem im Obergemeinderechnungswesen erfahrenen Kameralpraktikanten oder Scribenten wieder besetzen will.

Der Eintritt kann entweder sogleich, oder aber er muß längstens auf den 1. Nov. d. J. geschehen. Die zur Annahme Lusttragenden wollen sich in Bälde anher melden.

Hüfingen, den 16. Juli 1834.

Groß. Obergemeinde.
Ehrhardt.

Lörrach. [Dienst Antrag.] Für einen im Rechnungswesen vorzüglich geübten und mit guten Zeugnissen über diese Befähigung und Moralität versehenen Kameralpraktikanten oder Scribenten findet sich bei unterzeichnete Stelle Gelegenheit zur Anstellung innerhalb 8 Wochen; man melde sich in frankirten Briefen an

Lörrach, den 10. Juli 1834.

Großherzogl. Obergemeinde, Amts- u. Straßenbaukasse.
Kensler.

Eberbach. (Fahndung.) Die ledige Anna Maria Ernst von Strümpfelbrunn, welche bereits öfters wegen läderlichem herumziehenden Lebenswandel und Marktdiebereien bestraft, wegen Vagantenleben mit Arbeitshausstrafe belegt, und nach ihrer Entlassung unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurde, hat sich ohne Erlaubniß der Polizeibehörde aus Strümpfelbrunn seit mehreren Wochen entfernt, und ist, wie zu vermuthen, ihrem früheren Lebenswandel wieder ergeben.

Wir ersuchen nun alle resp. Polizeibehörden, auf diese äußerst läderliche und gefährliche Dirne zu fahnden und dieselbe im Verretungsfalle anher einliefern lassen zu wollen.

Eberbach, den 22. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fischer.

Signalement.

Alter, 24 Jahre.
Größe, 5' 3".
Haare, schwarz.
Stirn, hoch.
Augen, grau.
Nase, klein.

Mund, klein.
 Zähne, gut.
 Rinn, rund.
 Gesichtsfarbe, blaß.
 Besondere Kennzeichen, keine.

Kastatt. (Vorladung und Fahndung.) Urban Klein von Waldprechtswieser, der als Soldat dem hier garnisonirenden großherz. Linieninfanterieregiment Markgraf Wilhelm Nr. 3 gestanden und am 18. d. M. zum zweitenmal desertirt ist, wird hiermit aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

zu stellen, und sich wegen seines Austritts zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn nach den Landesgesetzen verfahren werden wird.

Zugleich werden die Behörden ersucht, auf den unten signalfirten Urban Klein zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle an die unterfertigte Stelle oder an das großh. Regimentskommando dahier abzuliefern.

Kastatt, den 23. Juli 1834.

Großherzogliches Oberamt.
 Schaaff.

vdt. Burgard,
 Akt.

Signalement.

Alter, 22 Jahr.
 Größe, 5' 6" 4"
 Körperbau, stark.
 Gesicht, roth.
 Augen, braun.
 Haare, braun.
 Nase, klein.

Karlsruhe. [Die lehnungsweise Abgabe der Merinosrittwidder an die Gemeinden und Besizer inländischer Schäfereien betreffend.] Da aus dem Landes Schäferinstitut die sog. Rittwidder von spanischer und sächsischer Merinoschaafrage zur Veredlung der Landeschäfereien und Beförderung der Wollindustrie — wie bisher lehnungsweise abgegeben werden, und pr. Stück bloß 20 Kreuzer, als Ersatz für die Transport- und Visitationkosten, an den betreffenden herrschaftlichen Schäfer — gegen Bescheinigung der empfangenen Rittwidder — urkundlich zu bezahlen sind, so wird dieses mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Gemeinden und Schäferbesizer, welche davon Gebrauch machen wollen, sich deshalb in diesem Monat und bis zur Mitte des nächsten Monats August — bei dem Oberschäfer Richter in Remchingen bei Wilsbergdingen, oder auch hierorts zu melden haben.

Die einkommenden Bestellungen werden wie bisher besorgt; nämlich:

- 1) Die Rittwidder für den Obenwald oder über den Neckar bis zur Tauber bestimmt, sind in der Stadt Buchen; und
- 2) die Rittwidder für das Oberland bestimmt, sind in Dörsenbürg — von einem dazu aufgestellten guten Schäfer in Empfang zu nehmen; endlich
- 3) Die rückwärts vom Neckar an bis zur Kinzig — abzugebenden Rittwidder, sind in Remchingen beim Oberschäfer abzuholen, und
- 4) zu Ende der Rittzeit, im October und November, sind die ausgeliehenen Rittwidder an die genannten 3 Hauptorte wieder zu verbringen, von wo aus solche dann von einem Institutschäfer abgenommen und retour in das Institut zurück transportirt werden.

Die ausgeliehenen Rittwidder sollen mit gehöriger Aufmerksamkeit und guter Pflege — während und nach der Rittzeit — behandelt, sofort nicht mehr als 100 Mutterschaafe auf 3 Rittwidder gerechnet werden. Allenfallige Unglücksfälle mit Rittwidbern — sind durch legale Zeugnisse von Thierärzten und

Ortsvorgesetzten — zu beurkunden und berichtlich einzuschicken an die

Karlsruhe, den 20. Juli 1834.

Großh. Schäferadministration.
 Dr. Herrmann, Oekonomierath.

Anmerkung. Man kann als bestimmt annehmen, daß seit 45 Jahren oder vom Jahr 1789 bis 1834 Michäli — aus dem Landes Schäferinstitut über 10,000 Stück, und in den letzten 10 Jahren (pro 1824 bis 1834) aber 3931 Stück Merinosrittwidder an die Gemeinden und Schäferbesizer im Badischen — bloß lehnungsweise abgegeben worden sind. — Wenn Baden aber nur 4 bis 5000 Ctr. Wolle jährlich erzeugt (Landtagsverhandlungen von 1833 — 1) und der Zentner im 10, oder mehrjährigen Durchschnittspreise nur zu 65 bis 75 fl., oder nur 40 fl. höher verkauft wird, als vor 45 bis 50 Jahren, — wo der Ctr. Landwolle bei uns im Badischen nur 22 bis 25 fl. und 25 bis 30 fl. gekostet hat! so hat die Veredlung der Schaafrage im Vaterlande (durch das Institut) bloß allein durch die Wolle, — und ohne den Mehrwerth der veredelten Zuchtlämmer zu berechnen, — eine jährliche Mehreinnahme von 180 bis 200,000 fl. zu Wege gebracht. Wir können aber hiermit versichern, daß seit 1827 — 34, durch die Einführung der edelsten Merinoschaafrage aus Sachsen, die Wollrente des Landesinstituts selbst sich um 100 Prozent gesteigert hat! — Wir verweisen deshalb den geehrten Leser hiesiger Zeitung auf Nr. 192 vom 13. d. M. oder auf den Artikel: »über die Wollpreise vom Landes Schäferinstitut pro 1834.« —

Eben so hat eine kleine Heerde von 300 Stück Merinos, im Jahr 1775, aus Spanien nach Sachsen gebracht, diesem Lande bis jetzt wohl sicher über 200 Millionen Gulden eingetragen (nach dem Werkchen von Staatsrath v. Huzzi: über die Veredlung des landwirthschaftlichen Viehstandes zc. München, 1824. Seite 9 und 13.)

Den unsterblichen Gründer — unseres Landes Schäferinstituts in Baden brauchen wir nicht zu nennen; sondern nur zu sagen, wie Horaz: »Quid virtus, et quid sapientia possit, utile proposuit nobis exemplum.« —

Offenburg. [Fruchtversteigerung.] Dienstags, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden bei diesseitiger Verrechnung

30 Malter Halbweizen

gegen baare Bezahlung bei der Abfassung öffentlich versteigert werden; wozu man die Liebhaber einladet.

Offenburg, den 21. Juli 1834.

St. And. Hospitalverwaltung.
 Löfler.

Philippsburg. [Schäferverpachtung.] Die Winterweide auf diesseitiger Gemarkung, welche mit 400 — 500 Stück Schafen betriben werden kann, soll

Samstag, den 2. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus, weiter in Lehnung gegeben werden; wozu wir die allensälligen Steigerungsliebhaber mit dem Anfügen einladen, daß die Steigerungsbedingungen an diesem Tage verkündet, und Auswärtige durch hinlängliche Vermögens- und Leumundzeugnisse ihre Pachtsfähigkeit nachweisen werden.

Philippsburg, den 23. Juli 1834.

Das Bürgermeisterramt.
 Steiner.

vdt. Herr.

Emmendingen. (Wein- und Fruchtversteigerung.) Freitag, den 1. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei diesseitiger Stelle

ca. 259 Ohm 1832r und 1833r Weine,
worunter ca. 100 Ohm weißer und rother Weiberberger Wein,
und

26 Maltet Gerste,
gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Emmendingen, den 17. Juli 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Hoyer.

Schönau. (Liegenschaftsversteigerung.) Don-
nerstag, den 14. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden
im Wirthshaus zu Ehrberg, auf amtliche Verfügung vom 7.
Juli d. J., Nr. 660, 182, das Haus und die Grundstücke aus
der Santmasse des Fridolin Schmidt und des Franz Anton
Schubert von da, einer öffentlichen Versteigerung mit dem
Anfugen ausgesetzt, daß der endgültige Zuschlag erfolge, sobald
der Schätzungspreis erreicht wird.

Die weitem Bedingungen werden am Tage der Versteige-
rung eröffnet werden.

Schönau, den 27. Juli 1834.

Großherzogliches Amtrevisorat.

A. A.

Fücker.

Ettlingen. (Hansfreibeverpachtung.) Der Un-
terzeichnete ist gesonnen, sein nachbeschriebenes Werk auf meh-
rere Jahre zu verpachten. Dasselbe liegt im Altbale, unweit
Ettlingen, an der Straße nach Pforzheim, und besteht in einem
zweistöckigen neuen Gebäude, worin eine Hansfreibe mit beson-
derem Wasserrad eingerichtet ist; im untern Stock befindet sich
nebst der Hansfreibe noch eine Nebenkammer; im obern Stock
sind 4 geräumige Zimmer, Küche und doppelter Speicher; vor
dem Hause ist ein Gemüse- und hinter demselben ein Gras-
garten.

Dieses Werk kann auch zu einem andern Gewerbe sehr leicht
eingerichtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten er-
ragt werden.

Ettlingen, den 13. Juli 1834.

Joseph Wick, Sägmüller.

Durlach. (Mundtodterklärung betr.) Durch
Erlaß hochh. königl. Regierung des Mittelrheintreises vom
15. Juli 1834 Nr. 16256/57 wurde die Mundtodterklärung des
Johann Muffnug von Berghausen auf Antrag des dortigen
Pfarramts und Gemeinderaths vom zweiten auf den ersten Grad
reduzirt, was wir hierdurch öffentlich bekannt machen.

Durlach, den 22. Juli 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

vdt. Dumas.

Act. jur.

Neckargemünd. (Schuldenliquidation.) Alle
diejenigen, welche an den Kronenwirth Gurrus in Mauer,
der in das Königreich Würtemberg auswandern will, rechtliche
Forderungen zu machen haben, werden andurch zur Liquidation
derselben auf

Dienstag, den 5. Aug. d. J.,

in hiesige Amtskanzlei vorgeladen, und zwar mit dem Bemer-
ken, daß denjenigen Gläubigern, die nicht erscheinen, später zu
keiner Befriedigung verholfen werden kann.

Neckargemünd, den 24. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lindemann.

vdt. Schrott.

Kenzingen. (Schuldenliquidation.)

- 1) Blasius Wöhler,
- 2) Georg Stegle,
- 3) Johann Morand,

4) Mathrus Linder,
5) Blasius Hahnseimann,
sämmliche verheiratete Bürger zu Wühl, und
6) Maria Anna Herz ledig aber volljährig von da,
sind gesonnen, nach dem Königreich Polen auszuwandern.
Die Gläubiger derselben werden daher aufgerufen, ihre For-
derungen am

Freitag, den 8. August d. J.,

im Rathszimmer zu Wühl, bei der von uns zur Abhaltung der
Schuldenliquidation beauftragten Theilungskommission um so
gewisser anzumelden und richtig zu stellen, als sie sonst zu ge-
wärtigen hätten, daß ihnen später zu ihrer Befriedigung dies-
seits nicht mehr verholfen werden könnte.

Kenzingen, den 22. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kiegel.

Achern. [Schuldenliquidation.] Gegen den
Dalmüller Ignaz Harter den jungen von hier haben wir die
Sant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren
Tagfahrt auf

Freitag, den 22. Aug. l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaunt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für ei-
nem Grunde Ansprüche an die Santmasse machen wollen, aufge-
fordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des
Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevoll-
mächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die
erwähnten Vorzugs- oder Untersandredite zu bezeichnen, die der
Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung
der Beweisurkunden oder Anreueung des Beweises mit andern
Beweismitteln.

Zugleich wird bemerkt, daß in der obigen Tagfahrt ein
Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und Borg- und
Nachlassvergleich versucht werden sollen, mit dem Besag, daß
in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers
und Gläubigerausschlusses, die Nichterwähnten als der Nicht-
heit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Achern, den 22. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bach.

vdt. Schneid.

Achern. (Schuldenliquidation.) Zur Schulden-
liquidation der nach Ungarn auswandern den Anton Zinischen
Eheliche von hier wird Tagfahrt auf

Montag, den 4. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaunt, und werden hierzu alle diejenigen, welche eine For-
derung oder sonstige Rechtsansprüche an die obengenannten Ede-
leute zu haben glauben, unter dem Nachsicht anber vor-
geladen, daß sie die aus der unterlassenen Anmeldung hervor-
gehenden Nachteile sich selbst beizumessen haben.

Achern, den 18. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bach.

vdt. Schneid.

Waldbut. (Verschollenheitsklärung.)
Nachdem sich der vermifste Joseph Hildenbrand von Waldbut
auf die öffentliche Vorladung vom März 1833 bisher weder
gestellt, noch sonst Nachricht von sich gegeben hat, wurde der-
selbe durch diesseitigen Beschluß vom heutigen für verschollen
erklärt, und wird nun dessen Vermögen seinen nächste Verwand-
ten, gegen Kautionsleistung; verabsolgt werden.

Waldbut, den 19. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.